

Tages=

für die



Bericht

Modenwelt.

Paris, den 1. Sept. 1840.

(F.) Bereits fängt die Seide an sich zu zeigen und häufiger getragen zu werden als das Weiß. Der Pour de Soie, der schottische Taffet, der Wollenmuslin haben ihre Herrschaft vor der gewöhnlichen Zeit begonnen.

Was von dem Weiß in der Toilette einer Dame noch bleibt, ist der Canezou. Auf einem Rocke von grünem Moire sieht ein hübscher Canezou allerliebste aus.

Unter den Neuigkeiten sind zu erwähnen die Schärpen von weißem Foulard, damassirt, die in langen grünen Fransen endigen.

Auf weißen Kleidern sehen die dunkelblauen Schärpen sehr gut aus. Man sieht auch auf bunten Kleidern Mantillen von weißem Muslin, die mit Spitzen garnirt sind.

Die Schärpen von weißem glatten oder gestickten Muslin, mit Spitzen garnirt, sind besonders für junge Frauen passend. Auch die Großmutter-Fichus mit breiten Spitzen stehen zum Negligé recht gut.

Zum Negligé zum Ausgehen trägt man viele Oberröcke mit schinierten Mustern, violett und roth auf weißem Grunde, mit zwei Garnituren rund herum.

Zu diesen Oberröcken Kragen von Valenciennener Spitzen.

Die Kleider von Pekin, mit glattem Leibchen, herzförmig offen, mit zugeknöpften Ärmeln passen zu den Promenaden.

Abends Kleider von grau, blau und rosa gestreiftem, glafirten Taffet; Bauschärmel, auf den Einbogen fallend. Herzförmig offenes Leibchen; kleiner Kragen von englischen Spitzen.

Man macht auch Kleider von türkischem Muslin mit Cassimirsäulen, voll mit rother Seide und Gold, Orange und Silber gestickt. Statt des Gürtels eine Schnur von Seide und Gold. In der Mitte offenes Leibchen, das ein Unterleibchen von weißem Atlas sehen läßt.

Für die Herbstmorgen macht man bereits Taffetcapoten. Wir haben mehrere gesehen; sie waren theils grau mit blauen Blumen, theils citronengelb mit kirschrothen Blumen. Grau und blau, grün und rosa sind hübsche Farben für diese Uebergangszeit.

Die Hüte, die ganz hinten im Nacken saßen, sind aufgegeben. Man begreift kaum noch, wie man sie so übertrieben klein hat tragen können.

Paris, den 2. Sept. 1840.

(B.) Man trägt Ueberröcke von gestreiftem Gros de Naples; Farbe auf Farbe, die sehr hübsch sind; das Leibchen hat einen ganz platten Rücken, das Vordertheil ist von der Achsel bis zum Gürtel in Falten gelegt; der ungemein weite und lange Rock ist vorn offen; die beiden Theile sind vorn herauf mit einer dicken Rüche von gleichem Stoffe garnirt und lassen einen Rock von Organdi mit einem einzigen Bolant ganz unten sehen. Ueber dem Kermelbündchen und oben an den Ärmeln sieht man ähnliche Rüchen, die aber natürlich kleiner sind; die Taille ist durch einen langen Bandgürtel in der Farbe des Kleides zusammengehalten.

Dieselbe Façon trägt man in weißem Muslin mit Tüllerärschen oder auch, was sehr elegant ist, vorn herauf oder auch rund herum mit einer breiten Stickerei in grüner Wolle oder bunt; man trägt sie auch weißgestickt. Zu dieser Toilette, wenn sie ganz weiß ist, sind schottische oder schinierte Bänder durchaus unentbehrlich. Man sucht sie der Farbe des Hutes oder der Schärpe anzupassen.

Sind diese Oberröcke von Muslin, so garnirt man das Leibchen oben mit einer kleinen Rüche von Tülle oder einer Spitze, die fragenartig heruntergeht; sind sie von Seide, so trägt man einen umgeschlagenen Fichu, dessen Spitzen bis an den Gürtel herabgehen.

Dies ist in Rücksicht auf Kleider für den Augenblick fast das einzige Neue; übrigens hatten sich die herzförmigen platten, die gezogenen und die Leibchen mit festen Falten; an den Ärmeln bemerkt man alle Dimensionen von den ganz engen bis zu den weiten und flatternden.

Die weißen durchscheinenden Canezou's sind modischer als je und an den Röcken sieht man wie bisher immer Bolants, Streifen oder Puffen.

Man findet in den Modenhandlungen die Stoffe, welche bei den Großmüttern am beliebtesten waren, neben den neuesten; den geblühten Pekin mit jenen Säulen, um welche sich zierliche Zweige schlingen; die schinierten gewässerten Zeug neben dem Gestüpfelten, dem Armure, dem Barège, dem Rahel-Atlas, dem Razagran-Krepp.

Einige vollständige Anzüge erwähne ich zum Schusse.

Toilette zum Diner: Rock von Organdi, mit zwei Volants mit großen Jacken; Canzou à la Victoria mit Perlenknöpfen, kurzen Ärmeln; Handschuhe ohne Finger von weißem Filet, mit Gold gestickt; langer flatternder Gürtel von rosa Taffet; Haarpuß mit langen venetianischen Nadeln mit Perlenköpfen.

Soirée-toilette: Kleid von Organdi, mit weißer Baumwolle gestickt und diese Stickerei mit Goldfäden umzogen; der Rock an der Seite durch ein Bouquet aufgenommen; Faltenleibchen, tief ausgeschnitten, rund herum mit zwei Bauschen von gleichem Stoffe besetzt, die durch eine Goldborte getrennt sind; sehr kurze Ärmel; flatternder Gürtel, weiß und Gold; halb lange Handschuhe mit einer kleinen Goldschnur, die in zwei Goldtrobkeln endigt; Haarpuß in Streifen mit einem Goldreife. auf der Stirn; in Chignon ein Bouquet von Feldblumen.

Toilette zur Abendpromenade: Kleid von Muslin, der Rock mit drei Volants garnirt, die unten mit einer Blätterstickerei verziert und mit einer kleinen Spitze garnirt sind; über jedem Volant eine Stickerei auf dem Rocke, ähnlich der auf den Volants; Halbguimpfenleibchen, bauschig mit gestickten Streifen; halbweite Ärmel; Hut von Reisstroh mit Eichenblättern und Eichen; lange dunkelgrüne seidene Schärpe mit breiten türkischen Fransen.

Morgenkleid von Königblauem Muslin oder Casshemierenne von derselben Farbe; glattes heraufgehendes Leibchen mit vier Reihen von schwarzen Sammetknöpfen, fächerartig aufgesetzt, das Leibchen mit schwacher Schneppe; ganz enge Ärmel, bis an die Hälfte des Vorderarmes mit Knöpfen ebenfalls von schwarzem Sammet zugeknöpft; kleiner Guipurekragen; Strohhut mit blauem Sammet ausgepust; Manschetten von glattem Batist; schwarze Samaschensiefelchen.

Die modischen Handschuhe sind gestickt oder geschnürt, andere am Handgelenke durch doppelte Knöpfe von Edelsteinen zugemacht, so daß man drei oder vier Paar Knöpfe hat, die für alle Handschuhe dienen.

Modenkupfer N^o. 38.

1. Neuer Reitanzug für Damen: Herrenhut; Amazonenkleid ohne Kragen mit engen Ärmeln, vorn offen; Cravatte; Amazonenschu.

2. Häubchen von Band und Blonden; Tunica von gesticktem Muslin über einem seidenen Kleide mit Volant; Fichu von Guipure.

3. Spitzer von Sammet mit weit zurückgelegtem Shawlskragen, goldenen Knöpfchen und ganz engen Ärmeln; Hut von Reisstroh mit langer Feder; Rock von Tartan, mit der Hand gestickt.

4. Hut mit Bandauspuß und einem Vogel; Ueberrock, vorn offen über einem Unterkleide.

5. Grauer Hut; bunte Cravatte; Rockfrack mit großen goldenen Knöpfen; weiße Beinkleider.

Oben sind zwei Hüte und mehrere Häubchen abgebildet.

Doppelkupfer N^o. 38.

Anna Thillon.

Eines Abends lehrte Weber bei seinem Aufenthalte in London in seine Wohnung zurück. Es herrschte ein dichter Nebel, und er fühlte sich höchst unwohl. Er schritt deshalb höchst melancholisch einher; mit einemmale aber belebten sich seine Züge, sein Auge funkelte.

„Ein Engel!“ rief er, „die Stimme eines Engels!“ Und er eilte nach dem Fenster eines Hauses, in welchem ein kleines blondes Mädchen mit wunderbarer Reinheit ein altes schottisches Nationallied sang.

Er trat selbst in das Haus hinein und küßte das Kind. Dann, als schämte er sich seines Enthusiasmus, entschuldigte er sich bei der Mutter der kleinen Sängerin, die dagegen sich hochgehört fühlte, denn sie kannte den großen Meister, der ihre Tochter geküßt hatte.

„Die Himmelsgabe, die Gott dem Kinde gegeben,“ sagte er zur Mutter, „muß dankbar gepflegt werden; eines Tages werden tausend Stimmen ihr zuzubeln und tausend Hände durch ihr Beifallsklatschen bestätigen, was ich jetzt voraussetze: — das Kind wird eine große Sängerin werden.“

Die Mutter lächelte, denn die reiche, vornehme, von allem Luxus umgebene, auf ihren aristokratischen Namen stolze Madame Hunt konnte diese Prophezeiung nur mit einem ungläubigen Lächeln hören.

Dennoch sollten die Worte des Meisters in Erfüllung gehen. Nach funfzehn Jahren sang eine junge schöne blonde Dame in Clermont in dem Salon des Herrn von Barante und Dnelow unterbrach sie wie Weber: „Sie singen wie die Engel im Himmel!“

Die junge Dame war eine englische Sängerin, die auf dem kleinen Theater der Stadt aufgetreten war. Man erzählte tausend romanhafte Dinge von ihr. Sie, die Tochter eines reichen Kaufmannes in London, hatte mit einemmale das Vermögen ihres Vaters schwinden sehen, mit ihm England verlassen und in Frankreich eine Zuflucht gesucht. Um ihre Familie zu unterstützen, trat sie, da sie die Prophezeiung Webers nicht vergessen hatte, auf dem Theater zu Clermont im Freischütz auf und erregte einen ungeheuern Enthusiasmus. Von da ging sie an das Theater zu Nantes und sie wollte eben nach Italien abreisen, als der Director des neuen Renaissance-Theaters in Paris, Antenor Joly, die Prima Donna in Nantes hörte und derselben sogleich die glänzendsten Anträge machte.

Seitdem singt sie auf dieser Pariser Bühne stets mit dem größten Beifalle.

offen gold-
bildet.

in Lon-
Rebel,
chft me-
ne Buge,

Und er
es blon-
ottisches

Kind.
bigte er
hochs-
e Tocht-

agte er
es wer-
urch ihr
s Kind

in allem
Madame
bigen

gehen.
ame in
nslow
Him-

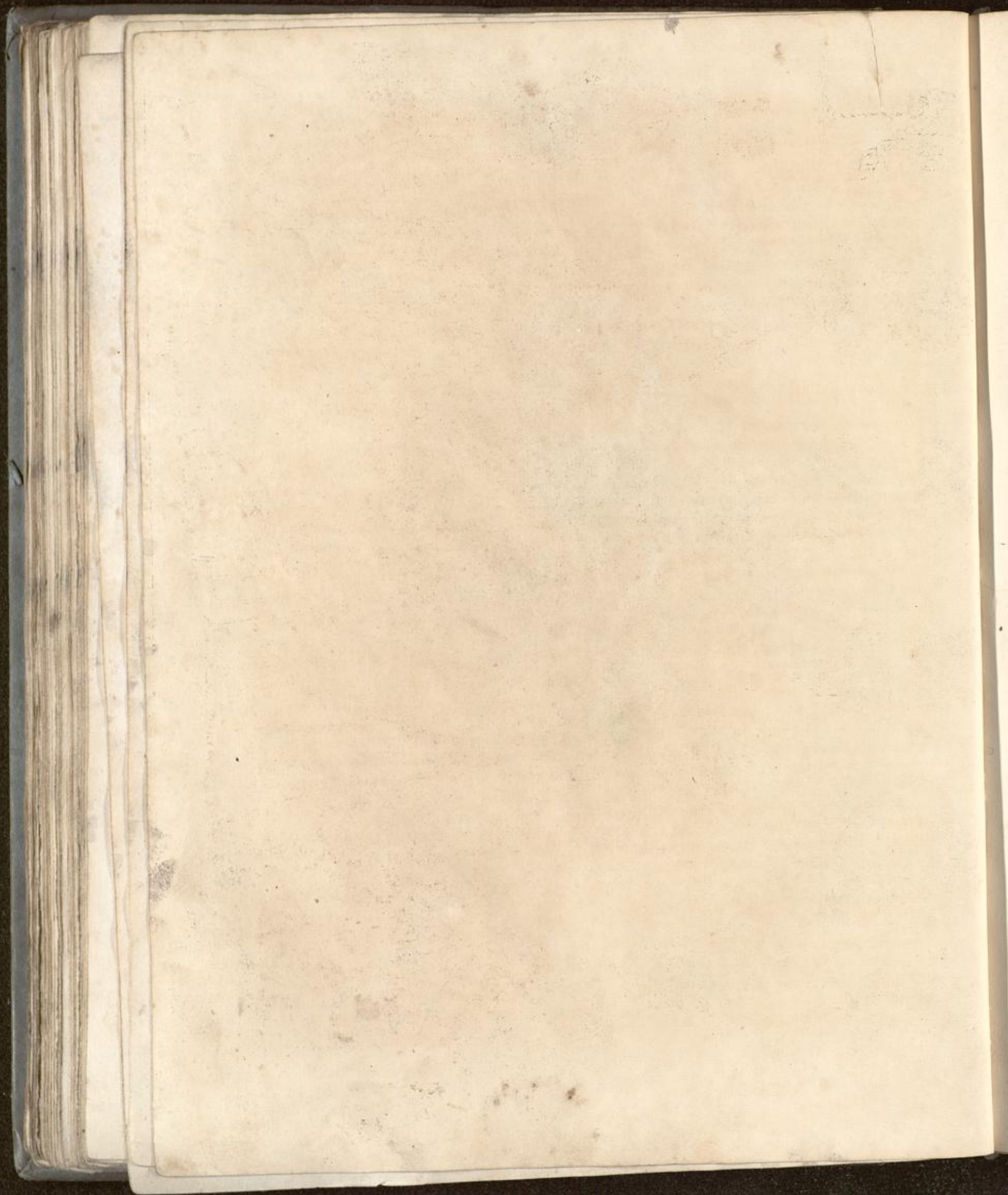
if dem
e tau-
reichen
en ih-
nd in
terfü-
ergefs-
und
n das
y, als
tenor
gleich

dem



A. W. 34

N. 1860





ANNA THILLON.

